

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 21. November 1883.

№ 136.

Arbeiterkolonien und Diatikumskassen.

II.

Gehen die „Gewertvereine“ davon ab, daß die Reiseunterstützung gewährt werden muß, um die in Kondition Stehenden vor der Konkurrenz derjenigen zu schützen, welche, weil einige Wochen arbeitslos, sich zu jedem Preise anbieten, dann werden die Arbeitenden selbst das Interesse daran verlieren, ihre Genossen auf der Reise zu unterstützen. Was wäre dann für die humanitären, christlichen Vereinsbestrebungen nach der Art des Herrn Pastor von Bodelschwingh, was wäre überhaupt für die Kultur gewonnen? Die Diatikum- und Reiseunterstützungskassen würden aufhören und so und so viele Tausende mehr würden die Hilfe der Antitibellevereine und Arbeiterkolonien in Anspruch nehmen. Wenn sich die Arbeitskräfte unterbieten und für den geringsten Lohn arbeiten sollen, wie und auf welche Weise soll sich dann die kaiserliche Botenschaft erfüllen, welche auf den Weg der „korporativen Genossenschaft“ hinweist?

Ober! sollten Herr Pastor Bodelschwingh und seine Freunde nicht wissen, daß doch alles Christentum darin gipfelt, daß man auch auf der Erde das Leben gegenseitig sich wert machen muß? Ist es nicht schon sehr betrübend, daß die Konkurrenz diesem Streben sich entgegenstellt, wie viel mehr noch, wenn aus unlauteren Motiven entspringende Schmutzkonkurrenz dem gelehrten Arbeiter oft nicht mehr bietet als dem, von dem weder Vorkenntnisse noch große Geschicklichkeit erfordert werden? Schon vom Standpunkte der Nächstenliebe ist die Schmutzkonkurrenz zu bekämpfen und indem die Gewertvereine ihre reisenden Mitglieder in den Stand setzen, nicht die schlechteste Arbeit annehmen zu müssen, erfüllen sie nicht nur eine moralische und wirtschaftliche Pflicht, sondern sie helfen damit auch Ordnung in ihrem Gewerbe schaffen und bethätigen eine Solidarität, die man mit dem Worte „Nächstenliebe“ am besten wiedergeben könnte. Das ist die „feste Zucht“, welche die Gewertvereine nach Art des U. B. D. B. erstreben.

Auch Herr Pastor v. Bodelschwingh weiß, was das Wort „Schmutzkonkurrenz“ auf sich hat. Als er seine Arbeiterkolonien begründete, versprach er den Handwerkemeistern, ihnen keine Konkurrenz, ähnlich den Zucht- und Arbeitshäusern, schaffen zu wollen. Er wollte nur unfruchtbares Land kultivieren lassen und den durch ihr „Bagabundieren“ von ihrem Geschäft entfremdeten Arbeitern die Möglichkeit der Rückkehr zu geordneten Verhältnissen schaffen. Bei dem Innehaltlichen solcher Versprechungen ist es ja von vornherein unmöglich hohe Löhne zu zahlen, wie jeder Billigdenkende wird zugeben müssen. Bis jetzt ist das Versprochene auch redlich gehalten worden. Was indes die Zukunft bringt wird davon abhängen, wie man es anfängt die überschüssigen Arbeitskräfte unterzubringen, denn die große Frage bleibt immer die Unterbringung der Entlassenen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß es in Norddeutschland allein

ungefähr 400 Quadratmeilen Moor- und Haide- ländereien gibt und daß diese Ländereien nach dem gegebenen Beispiele mancher Landwirte in ertragsfähigen Boden verwandelt werden können. Die Schlesische Zeitung machte daran anknüpfend den Vorschlag, die Gründer der neuen Arbeiterkolonien könnten in den betreffenden Provinzen einen ersten Schritt thun, indem sie diese Anstalten auf Moor- und Haide- ländereien einrichteten, um auf denselben unter Leitung Sachverständiger die nötigen Verbesserungen durchzuführen. Die Aufgenommenen würden in solche Arbeiten eingeschult und bewährt sich die Kolonie, dann wäre zur festen Ansiedlung nur noch ein Schritt, der sich bald ermöglichen ließe. Es würde sich unter den längere Zeit Beschäftigten ganz gewiß jährlich eine bedeutende Zahl finden, welchen man ein kleineres oder größeres Stück des ertragsfähig gemachten Landes in Pacht geben kann. Einige Ersparnisse oder ein Vorstoß würden über die Schwierigkeiten der Ansiedlung hinweg- helfen. Nichts würde dem entgegenstehen, die also Angestrebten in Genossenschaften zu vereinigen, um gemeinsame Einrichtungen zur Unterhaltung von Gräben und Wegen, zur Beschaffung von Zugtieren und Maschinen und zur Verwertung der Erzeugnisse, namentlich der Milch zu ermöglichen. Gegen schlechte Wirtschaft und Verschuldung ließen sich manche Vorkehrungen treffen, welche in allen Dörfern und Bauerschaften nicht so leicht zu ermöglichen seien, doch würde sich dies immer auf die eigentlichen „Landstreicher“ beschränken müssen. Wäre die sach- gemäße Verwertung der Moor- und Haide- ländereien einmal im Gange, dann würden viele Tausende, die aus Mangel an lohnender Arbeit zu „Bagabunden“ werden, nicht erst das traurige Stadium dieser „Entwicklung“ durchmachen und außer den neuen Ansiedlern würden zahlreiche Handwerker ihr Brot dann für immer finden.

Das ist der Weg, auf welchen die Arbeiter- kolonien geführt werden müssen, wenn sie dauernden Nutzen schaffen sollen. Der Redaktion dieses Blattes ist ein Schreiben zugegangen, in welchem erzählt wird, daß man 50 Kolonisten nach einem Bergwerk zur Arbeit geschickt habe. Nun sei in einem andern Bergwerk eine Lohnreduktion vorgenommen worden und als die Arbeiter mit Arbeitseinstellung drohten, sei ihnen vorgehalten worden: „Seht nur, dann holen wir uns Wilhelmsdorfer, die arbeiten noch billiger“ und infolge dessen sei die Arbeitseinstellung unterblieben. Man müßte sich nur pessimistischen Gedanken hingeben, wenn man etwa folgern wollte, dem kleinen Handwerker gegenüber ist die Konkurrenz nach Art der Zucht- und Arbeitshäuser unstatthaft, den Arbeitern in den Bergwerken gegenüber aber ist sie erlaubt. Pastoren und humane Leute, die den Arbeiter- stand moralisch heben wollen, werden sich, wollen sie nicht ihr Ansehen beim Volke einbüßen, auch nicht dazu hergeben, die Arbeitskräfte um „jeden Preis“ zu verbinden. Aber weil sie in ihrem eigenen und im Interesse ihrer Nebenmenschen dies vermeiden

müssen, so sollen sie auch von den „Innungen“, von den „Gewertvereinen“ nicht verlangen, daß sich deren Angehörige dazu herbeilassen, für jeden Preis der ihnen geboten wird zu arbeiten.

Die „Arbeiterkolonien“ müssen im Gegenteil immer so veraltet werden, daß die „korporative Genossenschaft“, von der die kaiserliche Botenschaft redet, nicht geschädigt, sondern gestärkt wird. Diese Organisationen sind die Staffel gewesen, auf der sich das Bürgertum in den Städten des Mittelalters zum gleichberechtigten Glied in den Gemeinden emporschwang und in solchen Organisationen wohnt heute noch die Kraft, um auch dem kleinen Handwerker und Selbständigen sowie dem Arbeiter eine achtung- gebietende und gesetzmäßige Stellung in der Gesell- schaft zu schaffen. Es ist der einzige Weg, um aus der Verwilderung zu geordneten Zuständen zu ge- langen und wo es nur möglich ist müssen hier die Hebel zur Besserung angelegt werden. Die Arbeiter- kolonien an sich sind, wenn sie nicht zur Konkurrenz wider den Arbeiter und kleinen Handwerker benutzt werden, nicht zu verurteilen, aber sie sind und bleiben, so lange sie nicht in die allgemeinen Verhältnisse ein- greifen und allgemeine Reformen anbahnen helfen, ein Nothbehelf. Die Verwaltungen dieser Anstalten beabsichtigen nur mit den Korporationen und Ver- einen in Verbindung zu treten. Nun wohl, sie werden dann Gelegenheit finden, die Bestrebungen der Innungen der Gegenwart und die der Gewert- vereine näher kennen zu lernen. Herr Pastor von Bodelschwingh wird nur profitieren, wenn er sich die gegenseitige Unterstützung, wie wir sie pflegen, etwas genauer ansieht. Er wird dann auch hoffent- lich den Unterschied genauer kennen lernen, welcher zwischen „reisenden Handwerksburschen“ und den „vagierenden Gewohnheitsbettlern“ besteht, welchen unendlichen Nutzen die „gegenseitige Unterstützung“ der Gewertvereine gegenüber der behördlichen hat und daß endlich auch die gemeinsame Kontrolle eine solche ist, daß eine zielbewußte Sozialpolitik des Staates mit Ausnutzung derselben in der „korporativen Organisation“ im Stande ist segensbringend und reformierend zu wirken. H.

Korrespondenzen.

B.-Z. Newyork. Dem nächstjährigen Buch- druckertage liegen sehr wichtige Fragen zur Erlebi- gung vor, so ist u. a. zu untersuchen wie sich die seit einem Jahre eingeführte Kassenzentralisation be- währt und wie dieselbe eventuell weiter ausgebaut werden könne, ferner erheischt die Arbeitslosenfrage und damit im Zusammenhange die Regulierung der Arbeitszeit dringend eine Finanzmaßnahme, auch in der Tarifffrage und der Alphaberberechnung muß etwas geschehen. Um nun für diesen Buchdruckertag eine möglichst vollständige Vertretung der Einzel- vereine zu gewinnen, hat das Präsidium der Deutsch- Amerikanischen Typographia, da eine solche immer

am Geldpunkte scheiterte, in Vorschlag gebracht, vom 1. Dezember ab eine Extrasteuer von 20 Cents pro Mitglied zu erheben und so die Mittel zu beschaffen, daß jeder Verein einen Delegierten entsenden kann. Das Präsidium der Deutsch-Amerikanischen Typographia verhandelte kürzlich u. a. auch über die Frage, ob aus Deutschland, Oesterreich z. mit Buch zugereifte und unentgeltlich aufgenommene Mitglieder, wenn solche nach einigen Wochen ihres Eintrittes abreisen, Viatikum zu beanspruchen haben und entschied dieselbe dahin, daß solche neueingetretene Mitglieder kein Viatikum zu beanspruchen haben, weil nach dem Statut die Bezugsberechtigung erst nach sechs Monaten beginnt. — Der englische Gewerksverein der Buchdrucker in Newyork hielt die Zeit für passend eine Besserung der Löhne in Angriff zu nehmen und hat damit einen glänzenden Erfolg erzielt. Am 24. Oktober fand eine Versammlung statt, in welcher 40 Cts. per 1000 m an Wochenlöhnen, 37—40 Cts. an Büchern und 18 Doll. als geringster Wochenlohn zu fordern beschlossen wurde. Die Union zählte an diesem Tage 3000 Mitglieder und war im Stande 50 000 Doll. für die Durchsetzung des Streiks auszugeben. Am 25. Oktober wurde die Lohnforderung gestellt und 32 Buchdruckereien bewilligten sofort die Forderung, in den anderen wurde die Arbeit niedergelegt; abends stieg die Zahl derjenigen Offizinen, welche bewilligt hatten, auf 62, am 26. Oktober nachmittags auf 76 und am 27. Oktober abends auf 85 und bis 30. Oktober abends hatten 130 Druckereien die Forderungen bewilligt. Selbst die Pianisten der Sechsmaschinen bei Munro standen mit aus und verlangten 6—7 Cts. pro 1000 mehr. Am 25. Oktober nachmittags standen 1800 Setzer aus und am 27. Oktober abends waren es nur noch 120. Der Erfolg kommt mindestens 2000 Mitgliedern des gedachten Vereins zu gute und würde ein noch größerer sein, wenn der Verein einen größeren Teil der 5000 englischen Setzer, welche es in Newyork gibt, umfaßte. Die Rückwirkung auch auf die deutschen Offizinen Newyorks kann nicht ausbleiben, mindestens soweit englischer Satz in Frage kommt. — Das Organ des englischen Gewerksvereins der Buchdrucker von Nordamerika und Kanada Our Organette, das in Indianapolis herauskam, hat aufgehört zu erscheinen und seinen Leserkreis der seit Ende Oktober in Washington erscheinenden und von einer Setzerkorporation herausgegebenen Wochenschrift The Craftsman (der Handwerker) übertragen. Das neue Blatt wird in erster Linie die speziellen Interessen der englischen Setzer vertreten, im übrigen aber auch allgemeinen Gewerkschaftsinteressen sein Augenmerk zuwenden. — Welche Verdienste hier zum Leben notwendig sind, zeigt eine von einem Philadelphier Kollegen gemachte Zusammenstellung. Hiernach braucht ein Setzer persönlich, mag er ledig sein oder nicht, jährlich für Miete 168, für Lebensmittel 350, für Krankenkassensteuern (drei Kassen) 24, für Bekleidung 100, für Kohlen, Licht und andere Bedürfnisse 35, insgesamt für die nötigsten Lebensbedürfnisse 677 Doll.; hat er einen Wochenverdienst von 14 resp. einen Jahresverdienst von 700 Doll., so verbleibt ihm über das Nötigste hinaus noch ein Ueberschuß von 23 Doll. Wie viele aber gibt es, welche im Durchschnitt keine 14 Doll. pro Woche verdienen!

s. Aus dem Nordwestgau, im November. Nachdem man mich so auszudrücken im Flüßertone von dem Stande der Z. R. K. und von den Mitteln der Kasse wieder auf die Beine zu helfen gesprochen, nachdem der Zentralvorstand endlich (leider spät genug um die Sache nach allen Seiten hin reiflich und gründlich erwägen zu können) mit der nackten Wahrheit resp. mit seinen Vorschlägen (als solche darf man wohl die in dem „Reiter“ der Nr. 125 des Korrespondenten ansehen*), hervorgetreten und nachdem sich in diesem Blatte schon verschiedene Strömungen gezeigt haben, mag es auch mir vergönnt sein, ein

* Der Artikel ging nicht vom Vereinsvorstande aus.

paar Worte zu der schwebenden Frage zu äußern. Zunächst gebe ich meiner Freude darüber Ausdruck, daß man auch an „leitender“ Stelle endlich zu der Einsicht gekommen ist, daß für die Herren Reisenden mehr als zuviel gethan wird, wie ich dies schon früher an dieser Stelle näher definiert habe. Hätte man die Reisenden nicht immer als die Schöpfpüppchen betrachtet resp. behandelt — es stünde (es ist dies nicht zu bezweifeln) bedeutend besser um unsere Kassenverhältnisse, namentlich um die der Z. R. K. Was nun diese speziell betrifft, so begreife ich nicht, wie man seinerzeit dazu kommen konnte, die Reisenden für die Dauer ihrer Reise von den Beiträgen zu befreien. Dies können die Deputierten der letzten Generalversammlung schon deshalb nicht verantworten, weil ihnen selbst diese Handlungsweise als eine logisch verkehrte erscheinen mußte, denn — und darin wird mir doch jedes vernünftig urteilende Mitglied beistimmen müssen — die Pflicht der Kasse muß folgerichtig da aufhören wo die Pflicht der Mitglieder der Kasse gegenüber aufhört. Man nenne mir doch nur eine einzige Kasse außer unserer, welche ihre Mitglieder auch auf der Reise als bezugsberechtigt behandelt. Man sollte daher auch bei uns die Mitglieder für die Dauer der Reise von der Bezugsberechtigung aus der Z. R. K. ganz und gar ausschließen. Will man dies nicht, dann kommt man — dies prognostiziere ich — nicht aus dem Dilemma heraus, d. h. wenn man nicht die Steuern bedeutend in die Höhe schraubt oder die Mitglieder für die Dauer ihrer Reise beitragspflichtig machen will. Das Letztere möchte ich nicht empfehlen, schon deshalb nicht, weil es den wieder in Kondition getretenen Mitgliedern ohnehin wohl schwer fallen muß, die Steuern zur Z. R. K. für die Dauer ihrer Reise nachzuzahlen, diese Nachzahlung sich dadurch aber verdreifachen würde. Das ist nicht zu verlangen! Um des Himmels willen aber auch keine Steuererhöhung, auch nicht um einen Pfennig! Hält es bei der jetzigen Steuer für die Bezirks- bzw. Gauvorsteher schon schwer genug die Mitglieder zusammenzuhalten, um wie viel schwerer würde es diesen gemacht werden, wenn man überhaupt an eine Steuererhöhung denken wollte (was freilich schon der Fall war, aber wohl nicht im Ernst gemeint sein konnte). Also: keine Nachzahlung und auch keine Steuererhöhung. Was nun? wird man fragen. Auf diese Frage gebe ich folgende Antwort: 1. Wie schon oben gesagt hört die Pflicht der Kasse den auf der Reise befindlichen Kollegen gegenüber auf; 2. die Steuer zur Z. R. K. wird um 5 Pf. pro Woche erhöht, dagegen die Steuer zur Z. R. K. um 5 Pf. erniedrigt. Ich darf wohl hoffen und glauben, daß man diese meine Vorschläge, welche ich nach reiflicher Ueberlegung und auf Grund gemachter Erfahrungen hiermit der Diskusstion in den einzelnen Mitgliedschaften übergebe, acceptieren wird zum Wohle aller Mitglieder und damit des U. V.

-th. Stralsund. In Veranlassung der Feier des 400jährigen Geburtstags Dr. Martin Luthers hatte der Ratsarchivar der hiesigen städtischen Bibliothek eine Ausstellung aller auf die Reformation und Luther bezüglichen Gegenstände, Bilder, Medaillen und Schriften veranlaßt, die recht schöne Schätze aufwies. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und dies namentlich seitens der hiesigen Kollegen. Der eingangs erwähnte Ratsarchivar Dr. Bayer hat über die Ausstellung einen umfassenden Bericht in einer hiesigen Zeitung veröffentlicht, dem wir soweit er die Schriften betrifft das Folgende entnehmen: An die unmittelbare Veranlassung zu Luthers reformatorischer Thätigkeit erinnert ein ausgelegter Ablassbrief. Es ist ein Pergamentblatt, 20 cm breit, 13 cm hoch, auf der einen Seite mit engem Druck in lateinischer Sprache versehen. Die Form des Briefes ist die der gerichtlichen Urkunden der Zeit. Voran steht das Wappen des Papstes Leo X., d. h. die sechs Kugeln der Familie Medici, bedeckt von der päpstlichen Tiara. Ausgestellt ist das Dokument hier in Stralsund am 28. März

1516 dem Michael Tzummer, seiner Ehefrau Barbara und seinem Sohne Joachim. Diese Namen sowie der Ausstellungsort (Sundis) und die Tagesangabe sind hineingeschrieben. Am Schluß ist die Urkunde mit der Unterschrift „Albertus de Essen, Notarius“ versehen. An dem untern angebogenen Rande der Urkunde befindet sich an einer violetten Schnur in einer Holzkapfel das Wachsiegel: oben Petrus, darunter ein Wappenschild mit der Umschrift: S. Petri De Vrbe. S. Fabric. De Basil. Bei der großen Seltenheit deutscher Bibeln aus der Zeit vor der Reformation waren zwei solcher und zwar beide in niederdeutscher Sprache angelegt: 1. die sogenannte Kölner Bibel, von größter Seltenheit, in zwei Bänden, Folio, in der Sprache des Niederrheins, ohne Angabe von Ort und Zeit, indes mit Bestimmtheit als in Köln gegen 1480 gedruckt nachgewiesen, mit zahlreichen Holzschnitten geschnückt; 2. die Lübecker Bibel, Folio, 1494 bei Steffen Arnd in Lübeck gedruckt, ebenfalls mit Holzschnitten. Weiter lag aus eine vollständige Bibel aus dem Jahre 1529, welche die Unitarier Hezer und Dent bei Peter Schöffner in Worms hatten drucken lassen und mit welcher sie der Lutherschen Ausgabe, die erst 1534 erschien, zuvor kamen; eine niederdeutsche Uebersetzung der Lutherschen Bibel aus dem Jahre 1534 (bei Ludwig Dietz in Lübeck), die niederdeutschen Bearbeitungen der Bibel von Bugenhagen von 1536 (Magdeburg, Michael Lotter), 1541 (Wittenberg, Hans Lust) und 1554 (Magdeburg, M. Lotter), sämtlich mit Bildern geschnückt, und die von Luther revidierte Bibelausgabe von 1541, bei Hans Lust in Wittenberg gedruckt und mit Bildern nach Kranach versehen. Von des Reformators selbständigen Schriften lagen in noch bei seinen Lebzeiten erschienenen Einzelausgaben aus: „Te captivitate Babylonica“, Antwort an den angesehenen römischen Theologen Ambrosius Catharinus, in welcher Luther den Papst als den Antichrist beweisen will; — „Von dem Greuel der Stillemesse“, 1525, gegen die Stiftsherren an der Schloßkirche zu Wittenberg, die, als die Reformation von der städtischen Gemeinde bereits angenommen war, an ihren Altären noch den alten Messdienst forttrieben; — „Sermon vom Sakrament des Leibs und Bluts Christi wider die Schwärmgeister“, 1526, gegen Zwinglis Lehre vom heiligen Abendmahl gerichtet; — „Ein Wedderop vom Fegefeuer“, 1530, die niederdeutsche Uebersetzung einer Schrift, in welcher Luther mit den „Lügen“ aufräumen wollte, die vom Fegefeuer gelehrt wurden; — „Wider Hans Worst“, 1541, gegen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, einen der erbittertsten Gegner der Evangelischen; — „Eine Heerpredigt wider den Türken“, 1542; — „Verlegung des Altoran Bruder Richardi“, 1542, die Erneuerung einer aus dem Jahre 1300 stammenden Widerlegung des Koran; — „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“, 1543, gegen jüdische Lehren und Ansichten; — ferner Luthers eregetische Schriften, wie „Commentarius in epistolam ad Galatas“, 1535, „Enarrationes in librum primum Mose“, 1544, „Enarratio in Hoseam“, Frankfurt 1546. Im Jahr 1521 erschien anonym das vorliegende Bilderwerk, „Passional Christi und Antichristi“, welches den Zweck hatte, den Gegensatz zwischen Christus und dem Papst als Antichrist dem Volke vor Augen zu stellen. Die Bilder sind von Lukas Kranach entworfen und, in Holz geschnitten, mit von Luther verfaßten Lertesworten begleitet. Der Gegensatz ist in sechsundzwanzig verschiedenen Situationen durchgeführt; unter den Bildern Christ stehen Bibelsprüche, unter denen des Papstes Aussprüche der kirchlichen Rechtsbücher. Den Schluß bildete die von Cruciger und Georg Nörner besorgte Gesamtausgabe von Luthers Schriften, deren erster Band 1539 erschien, die aber erst 1589 beendet wurde.

L. Wiesbaden, 9. November. Auch hier hat man sich mit der Zentral-Krankenkasse und den im Korrespondenten verlautbarten Vorschlägen zur Wiedereinrichtung der Kasse beschäftigt und ist besonders

zu der Ansicht gekommen, daß eine Mehrbelastung der Mitglieder mit Steuern vermieden werden müsse. Zur Begründung der Berechtigung dieser Ansicht ist es vielleicht angezeigt, die vom Ortsverein Wiesbaden in seiner zur Verhaltung der Zentral-Krankenkassenangelegenheit abgehaltenen Versammlung mit Majorität angenommenen Vorschläge mit den im Leiter der Nr. 125 des Corr. veröffentlichten in Vergleich zu ziehen. Die Wiesbadner Vorschläge lauten: „1. Für jeden Reisetag werden dem Reisenden 5 Pfennige als Beitrag zur Krankenkasse an den betreffenden Zahlstellen in Abzug gebracht und die an der Summe fehlenden 5 Pf. als Vergünstigung und zur Erleichterung der Rechnungsführung erlassen. 2. Zur schärfern Handhabung der Kontrolle ist der Kranke verpflichtet, allwöchentlich ein Krankheitsattest von dem ihn behandelnden Arzte beizubringen. Die hierzu erforderlichen Formulare liefert die Zentralkrankenkasse. Der Vorstand eines Ortsvereins, welcher mit den Geschäften der Krankenkasse betraut, ist in zweifelhaften Fällen berechtigt, zur Wahrung der Interessen der Krankenkasse einen Kontrollarzt dem Kranken zur Kontrollierung zu schicken. Die in den einzelnen Fällen erwachsenden Kosten trägt die Z. K. K. 3. Die Remuneration von 2 Prozent ist auf 1 Prozent herabzusetzen.“ Dahingegen zielen die Vorschläge in Nr. 125 auf Besteuerung sämtlicher Mitglieder, Erhöhung des Beitrags um 5 Pf., strengere Kontrollvorschriften und Beschränkung der Uebersicherung. Wie wir sehen liegt in den beiden ersten Vorschlägen schon ein wesentlicher Unterschied. Während Wiesbaden außer den am Orte konditionslosen Mitgliedern nur noch die Reisenden mit 5 Pf. pro Tag heranziehen will, sollen nach dem andern Vorschlag auch die Kranken besteuert werden. Hierfür konnten sich die Wiesbadner absolut nicht erklären, weil sie glauben, daß durch Heranziehung der reisenden Kollegen die Kasse vor einer weiteren Krise hinlänglich gewahrt ist. Die Forderung der Beiträge von kranken Mitgliedern dürfte auch gesetzlich nicht zulässig sein. (Warum nicht? Um für die Kasse eine rechnerische Basis zu schaffen, ist dies sogar notwendig. D. R.) Die Erhöhung der Beiträge um 5 Pf. fand ebenfalls in der erwähnten Versammlung keine Unterstützung. Man darf die Steuerkraft der Mitglieder nicht zu sehr in Anspruch nehmen sondern muß sie soviel als möglich zu schonen suchen, besonders an kleinen Orten. Ist es doch Thatsache, daß durch die Höhe der Beiträge in Wiesbaden (Mk. 1.5) die ältesten Kollegen dem Vereine fern bleiben und bei etwaiger Erhöhung derselben wird manches Mitglied notgedrungen wenn auch schweren Herzens sich wieder zurückziehen; dies ist schon offen ausgesprochen worden und wie hier wird dies auch an vielen anderen Orten der Fall sein. Diesen Punkt dürfte denn auch die in Stuttgart tagende Versammlung am meisten in Erwägung zu ziehen haben. Die Vorschläge betreffs der Kontrollverschärfung a. a. D. stimmen mit den unsrigen überein und sind so berechtigter Natur, daß es wohl überflüssig erscheint hier weiter darauf einzugehen. Die Remuneration von 2 Prozent auf 1 Prozent herabzusetzen ist ein Vorschlag, welcher sich vielleicht mehr Gegner als Fürsprecher erwerben wird. In Stuttgart gab dieser Punkt schon bei der vorjährigen Generalversammlung anlaß zu vielfachen Erörterungen und mehrere diesbezügliche Anträge wurden gestellt. Wiesbaden glaubt nun, daß 1 Prozent genüge und dies namentlich im Hinblick darauf, daß in früheren Zeiten recht schwierige Aemter unentgeltlich verwaltet wurden. Es könnte hierdurch eine nennenswerte Summe gespart und der Krankenkasse zugeführt werden. Der Vorschlag betreffs der Versicherungsgrenze hat auch schon die vorjährige Versammlung in Anspruch genommen. Ob die Kasse dadurch vor Schaden gewahrt wird mag dahingestellt bleiben. Schreiber dieses glaubt, daß es manchen schwer ankommen wird insolge Festsetzung einer Versicherungsgrenze aus Kassen austreten zu müssen, in welche er schon jahrelang gesteuert hat. Wie aus Vorstehendem

ersichtlich dürften die Wiesbadner Vorschläge, welche darauf hinausgehen Ersparnisse und Vorteile für die Z. K. K. zu erzielen ohne die Steuerkraft der Mitglieder mehr in Anspruch zu nehmen, wovon hiermit nochmals ernstlich gewarnt sei, wohl recht geeignet sein einer weiteren Krise vorzubeugen. Dem am 30. Dezember d. J. in Stuttgart versammelten Delegierten aber rufen wir zu: Prüfet alles, das Beste behaltet. Schließlich sei noch erwähnt, daß es Wiesbaden für selbstverständlich erachtet, daß zu dieser Versammlung nur Delegierte aus den betr. Wahlkreisen gesandt werden.

Bundschau.

Das Berliner Tageblatt hat 150 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen Beleidigung des preussischen Kultusministers. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis für den Verantwortlichen beantragt.

In Berlin hat sich ein Verein zur Verbreitung konservativer Zeitschriften über ganz Deutschland konstituiert.

Laut Mitteilung des Königl. Amtsgerichts zu Dresden ist Herr Julius Arthur Schönfeld aus der Firma Albanusche Buchdruckerei Christian Teich ausgeschieden.

Die Farbenfabrik Kast & Ehinger in Stuttgart hat in Berlin eine Filiale errichtet.

Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien beabsichtigt am genannten Orte die Errichtung eines Graphischen Museums und ersucht zu dem Zwecke die Aussteller der internationalen Spezial-Ausstellung graphischer Künste um Ueberlassung ihrer Ausstellungsobjekte.

Auf dem ungarischen Globus beabsichtigt man nach einem Gesehtentwurf von 1884 ab die Photographien zu besteuern. Kabinetsformat 25 kr., kleinere Formate 15 und 10 kr., geträumter Ertrag 6—7 Millionen Gulden.

In Wien feiert am 24. November der Schriftsetzer Anton Bayer (Genossenschaftsdrucker) sein 50jähriges Berufsjubiläum im Hotel Zillinger, Wieden, Hauptstraße 25.

Briefkasten.

E. in E.: Derartige bringen wir erst nach Verkündigung des Urteils. — Hn. Wittenberg: Da uns bereits, von anderer Seite ein Artikel angekündigt war, müssen wir von der Aufnahme des Ihrigen absehen. Im Uebrigen Dank für Ihre Bemühung. — A. G. in D.: Rein Bericht eingegangen. — J. in Burgdorf: Nach unserer Ansicht nicht, in dessen existieren augenblicklich noch lokale Einrichtungen, die einen solchen Zwang ausprechen. Machen Sie Ihren Einwand bei der dortigen Behörde geltend. — J. S. in Frankfurt a. M.: 1,25 Mk. inkl. Porto.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins-Deutscher Buchdrucker. (E. H.)

Bekanntmachung. Wie bereits bekannt gegeben, findet am 30. Dezember die außerordentliche Generalversammlung statt. Da nun die Prüfung bezw. Genehmigung der von derselben gefassten Beschlüsse seitens der Behörde immerhin einige Wochen in Anspruch nehmen wird, also auch ein höherer Beitrag nicht früher erhoben werden darf, so sah sich der Vorstand veranlaßt, gemäß § 44 Abs. 2 des Statuts die Abschätzung der Kasse vornehmen zu lassen. Das Gutachten des Sachverständigen geht, gestützt auf die bisherigen Ausgaben, dahin, daß ein Beitrag von 45 Pf. aus selbst dann, wenn sämtliche Mitglieder später zur Beitragsleistung herangezogen werden, unbedingt notwendig ist, um Einnahmen und Ausgaben in Uebereinstimmung zu bringen. Gemäß § 45 des Statuts hat der Vorstand deshalb die Erhöhung des wöchentlichen Beitrags von 40 auf 45 Pf. beschlossen, was den Mitgliedern mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht wird, daß der erhöhte Beitrag von Sonntag den 30. Dezember ab in Kraft tritt und somit am Sonnabend den 5. Januar 1884 erstmals zu entrichten ist. Der Vorstand.

Gauverein Leipzig. Freitag den 30. November abends 7/9 Uhr: außerordentliche Generalversammlung im Saale des Restaurants zum Johannissthal (Hospitastr.). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Rassenbericht. 3. Festsetzung der Beiträge. 4. Abhaltung des Stiftungsfestes. 5. Fragelasten.

Niederrhein-Westfalen. (Berichtigung.) Der Bezirk Düsseldorf wählt nur vier Delegierte zum außerordentlichen Gautag, nicht fünf wie es irrtümlich in der betr. Bekanntmachung heißt.

Bezirk Hagen. Am Sonntag den 25. November nachmittags 3 Uhr findet im Lokale des Herrn C. Böninger am Markt in Hagen eine Bezirksversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder des Bezirks eingeladen sind.

Bezirk Marburg. In der am 3. November stattgehabten außerordentlichen Versammlung betr. Neuwahl des Reiskassenvorwalters und eines Revisors wurden gewählt: Zum Reiskassenvorwalter Herr Andr. Peter, Weidenhäuserstraße 19. I. Auszahlzeit: mittags von 12—1 Uhr, abends von 6—7 Uhr. Zum Revisor Herr H. Krieger.

Westpreußen. 3. Qu. 1883. Es steuerten 95 Mitglieder in 13 Orten. Neu eingetreten sind 3 Mitglieder, wieder eingetreten 1 Mitglied, zugereift 7, abgereift 9 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 84. — Konditionslos waren 6 Mitglieder 29 Wochen, krank 6 Mitglieder 14 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden der Seher Gustav Schnelle, geb. in Leipzig 1862, ausgelernt in Dresden 1880; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40, II.

In Gmünd der Seher Math. Dpel, geb. in Ansbach 1866, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — In Tübingen der Seher Alb. Böhle, geb. in Tübingen 1864, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — Josef Reßner in Stuttgart, Leonhardsplatz 1, III.

In Posen der Seher Josef Kulesiewicz, geb. in Pleschen 1863, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — S. Lehnert, Deckerische Hofbuchdr.

In Taubertshausheim der Seher Karl Josef Auer, geb. in Hofmühlhofen-Debernord (Württemberg) 1860, ausgelernt 1878. — E. Dienst in Karlsruhe, Adlerstraße 36.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bericht vom Monat September.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat August 657 Mitglieder, aus Kondition kamen 229, aus dem Auslande 25, aus konditionslosem Aufenthalt 6, vom Militär kam 1, zusammen 918 Mitglieder (843 G., 66 Dr., 9 G.), worunter 59 aus gegenseitigen Vereinen; hiervon traten wieder in Kondition 190, ins Ausland gingen 49, konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 32, der Nachweis hörte auf bei 13, krank wurden 6, auf der Reise verblieben 628, zusammen 918 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 14688 Mk. à 1 Mk., 2848,50 Mk. à 0,75 Mk., an Porto, Remuneration zc. 319,81 Mk., in Summa 17856,31 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom Monat August 121 Mitglieder, neu hinzugekommen 143, zusammen 264 Mitglieder (255 G., 8 Dr., 1 G.); hiervon traten wieder in Kondition 118, auf die Reise gingen 7, ausgesteuert wurden 6, krank wurden 4, zum Militär ging 1, arbeitslos blieben 128, zusammen 264 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt 4989 Mark für ebensoviele Tage.

Das angeblich dem Seher Otto Buzel aus Straßburg gestohlene Legitimationsbuch (f. Nr. 125) ist in den Druckerlokalitäten der Stehner Nachrichten gefunden worden. Dasselbe kann vom Hauptverwalter reklamiert werden. Im Falle Buzel schon ein neues Buch erhalten hat, wolle man dies gef. per Karte anzeigen. — Herr D. Th.: Privatverbindlichkeiten gehen uns nichts an; es werden nur Vereins- und Herbergschulden reklamiert. — Beim Ludwigshafener Verwalter liegt schon seit einiger Zeit ein Brief für den Seher Adolf Hingz. — Dem Seher Heinrich Brey aus Papenburg (Schleswig-Holstein 27) sind 2,20 Mk. in Abzug zu bringen und dem Konstanzer Verwalter einzusenden. — Der bekannte Georg Paul Neumann aus Haynau (Dresden 713) hat sich neuerdings wieder eine Schwindelei gegenüber dem Herbergswirt in Weimar zu schulden kommen lassen. Die Herren Verwalter werden ersucht, demselben 6,85 Mk. in Abzug zu bringen und das Geld an Herrn G. Hille, Böttcher-gasse 3, einzusenden (f. auch Corr. Nr. 149, 1882, Nr. 6 Artikel aus Breslau), 9 und 118, 1883). Sollte Neumann in Kondition stehen, so ist demselben das Buch nicht zu verabsolgen, bis obiger Betrag entrichtet ist.

Stuttgart, 19. November 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine in flottem Betriebe befindliche nachweislich rentable Accidenzdruckerei mit Schnellpresse, Schneidmaschine u., Schriften System Didot, seit 3 Jahren bestehend, mit fester Kundschaft in einer Stadt von 20 000 Einw., soll wegen Austritt eines Teilhabers bei geringer Anzahlung und unter günstigen Bedingungen zum 1. Januar 1884 verlaufen werden. Offerten unter Nr. 954 an die Exped. d. Bl. [954]

Eine fast neue

Tiegeldruckpresse Gally Nr. 1

mit Selbsthät. Farbwerk, zum festen Preis von 600 Mk., 1 stehender zweipferdiger Deutscher Gasmotor 950 „, 1 liegender vierpferdiger „ 2800 „, alles sehr gut erhalten, hat zu verkaufen
Richard Rupprecht, Gotha. [962]

Wir suchen einen tüchtigen selbständig arbeitenden Stereotypen- und Galvaniseur

zu sofortigem Eintritt. Offerten mit Zeugnissen nebst Beschreibung der Leistungen und Lohnansprüche erbeten. Herbersche Buchdruckerei, Freiburg (Baden). [955]

Ein Seher, der an einfacher Siglischer Maschine selbst arbeiten, auch den Prinzipal bei seiner häufigen Abwesenheit vertr. kann, wird zum sofortigen Engagem. nach Polen (unweit d. Grenze) gesucht. Kenntnis d. poln. Sprache erw. Meldungen an Maschinenm. Förster, Bromberg, Gruenauersche Buchdr. Stellung dauernd, Gehalt ausreißend. Keilgeld v. Bromb. gewährt. [959]

Ein tüchtiger

Buchdruck-Maschinenmeister

findet sofort dauernde Stellung. Verheiratete werden bevorzugt. Meldungen unter Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Lohnansprüche an
Frieße & Fuhrmann, Magdeburg. [953]

Ein junger tüchtiger, auch an der Maschine bewandertes

Schriftsetzer

sucht sofort Kondition. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Offerten erbeten an
F. L. Wagener's Buchdruckerei, Lemgo i. Lippe. [946]

Ein junger tüchtiger Seher, im Zeitungs-, Werk- u. Accidenzsaß bew., sucht sof. Stellung. Off. erb. an Richard Tempenau, Bernburg, Langestr. 27. [960]

Ein tüchtiger Zeitungs- u. Werkseher, im Accidenzsaß erf., mit der Johannsberger Maschine vertraut und im Korrektural. geübt, militärfrei, sucht dauernde Kond. Off. sub H. 11 postl. Köln a. d. E. erb. [961]

Ein älterer solider Buchdrucker sucht Stellung als Seher oder auch als Maschinenmeister. Offerten an die Exped. d. Bl. sub C. H. 942. [942]

Ein junger Mann

24 Jahre alt, Seher, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten unter O. D. 120 postlagernd Postamt 42, Berlin, erbeten. [957]

Ein junger Buchdrucker, der am Rasten sowohl wie an der Maschine tüchtiges leistet, sucht zu sofort dauernde Stellung. Werte Off. an W. Waterstradt, Ralschin, Mecklenburg-Schwerin, erbeten. [956]

FRIEDR. AUG. LISCHKE

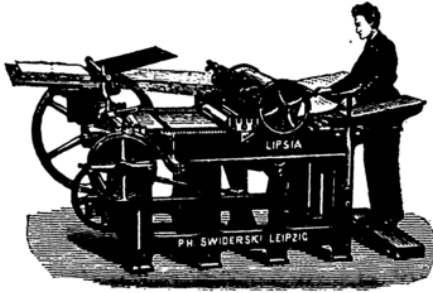
MASCHINENMEISTER
LEIPZIG-SELLERHAUSEN

empfehlte seine
in neuester Zeit bedeutend verbesserte

Walzenmasse

welche
fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und die längst andauernde Umgussfähigkeit besitzt zu billigstem Preise.

← Erste deutsche Fabrik! →
gegründet 1865.



Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 8 Jahren wurden über 270 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

Komplette

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von
J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. A. Franke. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Alexander Waldow. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband 2 M. 50 Pf. (Verlag von J. J. Weber.)
Die Schriftgießerei. Von J. H. Bachmann. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis 2 M. 50 Pf.

Der Schriftsetzer Franz Schulte

aus Berlin wird Familienverhältnisse halber aufgefodert, seinem Bruder Hermann etwas von sich hören zu lassen. Die Herren Keilfassenverwalter wollen denselben darauf aufmerksam machen. [958]

Den Kollegen der Thillerupfchen Offizin in Flensburg besten Dank für die freundliche Aufnahme. Seit 15. d. M. hier in Kondition. [963]
Clasfeth a. W. D. Naurath.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Kleubnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Taschenformat. Geheftet. 15 Pf.

Arbeiterfrankensicherungs-Gesetz. Preis 40 Pf.
Duden, Orthographischer Begleiter für das praktische Leben. Bezeichnet sämtliche deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreiches Eigen- und Personennamen in einpfeiliger Schreibung. 1,50 Mk.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Räder. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungstaxatol Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen Heft 9.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 16. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Frey & Sening

LEIPZIG.

Fabrik von

Buch- u. Steindruckfarben.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck trocken, in Firnis und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franko.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei

(gegründet 1810)

ALTONA-HAMBURG

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten
Brot-, Titel- und Zierschriften etc.
Haussystem Didot (Berthold).

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Bewegungstafel vom Monat Oktober 1883.

Woche	Zugereist	Bom. Mittlär entlassen	Neu eingetretten	Mitbr eingetretten	Abgetretten	Bom. Mittlär eingetogen	Ausgetretten durch Berufsveränderung	Ausgetretten	Ausgeschliffen	Synodal geboren	Gestorben	Steuernde Mitglieder	Restanten	Ohne Beschäftigung	Stant	Unbekannt	Gesamt-Mitgliederstand
30. September bis 6. Oktober	2	—	5	3	3	—	—	—	—	—	—	1312	93	172	49	35	1661
7.—13. Oktober	15	—	7	1	2	—	1	—	2	—	—	1349	99	146	54	33	1681
14.—20. "	5	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—	1390	82	125	52	34	1683
21.—27. "	8	4	8	3	7	—	—	—	—	—	—	1379	105	114	49	35	1682
Insgesamt	30	4	22	7	15	—	1	—	2	—	—						

Für Unterstützungen vorausgab im Monat Oktober 1883.

Woche	Keilgeld		Extraunterstützung		Arbeitsl.-unterstützung		Sonst. Unterstützungen		Krankengeld		Begräbnisgeld		Invalideugeld	
	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.
30. September bis 6. Oktober	32	200	25	—	41	275	16	214	—	46	674	—	—	—
7.—13. Oktober	30	200	50	1	41	258	12	176	—	50	792	—	—	—
14.—20. "	46	306	50	2	30	189	11	132	—	39	544	—	—	—
21.—27. "	43	294	50	—	35	208	10	134	—	44	700	—	—	—
Insgesamt	151	1001	75	3	8	—	930	—	656	—	2710	—	—	—

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.
Für die Redaktion verantwortlich: Richard Gärtel in Leipzig-Kleubnitz. — Druck von Julius Räder in Leipzig-Kleubnitz, Kurze Straße 6.